



Neuntes Kapitel.

Erfreuliche Resultate.

Die Heimat des Schlößchens im Walde war den beiden verwaisten Schwestern nun bereits schon lang so sehr ans Herz gewachsen, daß sie dem Treiben der Welt da draußen ohne jede Sehnsucht entsagen konnten. Die Einförmigkeit des täglichen Lebens konnte ihnen nicht drückend erscheinen, da sich beide ja Pflichten und einen Beruf erwählt hatten, der ihr Denken und Wirken vollauf in Anspruch nahm und jeder eine so hohe Befriedigung gewährte, daß der schönste Lohn schon darin enthalten war.

Doch auch an äußerem Lohn fehlte es nicht und besonders Martha sah in ihrer Thätigkeit schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit erfreuliche Früchte ihres Fleißes erblühen. Der alte Schloßwart Andreas besaß wirklich ein wahres Gartengenie und da ihm nun nicht mehr der Stolz seiner früheren Herrin verbot, eine reelle nutzbringende Verwertung aus den Früchten, die er dem Boden abgerungen hatte, zu erzielen, so konnte die edle Gartenkunst nun einen wirklich lohnenden Verdienst abwerfen. Und das